

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“, 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,40 Gulden,
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich, Anzeigen: die 6. Spalte 0,30 Gulden, Re-
klamaspalte 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratenanfragen in Polen
nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 191

Dienstag, den 18. August 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Deutschnationaler Abschied.

Scheiden tut weh!
Aber dein Scheiden macht,
Daß mir das Herz lacht! . . .

Am Freitag hat die letzte Sitzung des Senats in seiner bisherigen Zusammensetzung stattgefunden. Sie gestaltete sich zu einer Abschiedssitzung, bei der Präsident Sahm an die auscheidenden Senatoren heraldische Worte des Abschieds richtete, wie es in einer Mitteilung des Senats an die bürgerliche Presse heißt. Präsident Sahm hat mit dieser Abschiedssitzung wohl den veränderten politischen Verhältnissen Rechnung getragen. Nach dem letzten Regierungswechsel im Januar 1924, der das Auscheiden der liberalen Senatoren brachte, begann die damalige Regierungserklärung mit einer großen Dankeserklärung an die auscheidenden Senatoren. Dieser warmherzige Dank wurde von Sahm im Namen der deutschnationalen Senatoren auch dem ausgeschiedenen Senator Jewelowski dargebracht, trotzdem gerade die Deutschnationalen die Wiederwahl Jewelowskis zum Senator verweigert hatten und ihn in ihrem Herzen aus dem Senat zu allen Zeiten wüßten. Nachdem sie ihr Ziel erreicht hatten, wurde nachher in der Öffentlichkeit von den Deutschnationalen diese Dankeskomödie aufgeführt. Präsident Sahm hat wohl richtig erkannt, daß die Sozialdemokraten eine solche Komödie nicht mitmachen und als kluger Mann und wohlwollender Präsident seinen bisherigen Mitarbeitern bereits vorher Abschied und Dank ausgesprochen.

Ueber diese Abschiedssitzung des Senats ist der bürgerlichen Presse ein Bericht zugegangen, der auch eine Abschiedsrede des bisherigen Vizepräsidenten Dr. Ziehm bringt. Er schilderte darin eingangs die Schwierigkeiten, unter denen der bisherige Senat habe arbeiten müssen, und führte dabei aus:

Es waren für den Freistaat sehr bedeutungsvolle Jahre und für uns alle Jahre reicher Arbeit und vieler Erörterung und schwerer Sorge für die uns anvertrauten Geschicke des Freistaates. Es waren die Jahre der Errichtung und Ausgestaltung unseres Staatswesens. Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, wohl nie hat eine Regierung eine schwerere Aufgabe gehabt, als die unsrige. Es mußte alles neu geschaffen werden. Auf die eigenen schwachen Kräfte unseres kleinen Staatswesens gestellt, hatten wir die ganze Zeit hindurch mit immer neu sich auftürmenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Es ist richtig, wie Herr Präsident Sahm hervorgehoben hat: ein gerechtes und zutreffendes Urteil darüber, wie wir unsere Aufgabe gelöst, wird heute kaum jemand treffen können. Dazu stehen wir den Dingen noch zu nahe. Dazu ist auch die politische Erregung zu stark. Das Urteil werden wir der Geschichte überlassen müssen und überlassen können, in welcher diese Jahre einen wichtigen Zeitabschnitt bilden werden.

Diese Ausführungen Dr. Ziehms sind ein höchst interessantes Eingeständnis. Die Danziger Sozialdemokratie hat trotz ihrer scharfen Oppositionseinstellung nie die Schwierigkeiten gellugnet, unter denen Danzig ebenso sehr wie alle anderen europäischen Länder als Folge der mühenreichen Leistungen der Weltwirtschaft durch den Krieg 1914/18 zu leiden hatte. Die jährliche Opposition der Danziger Sozialdemokratie hand damit in einem wohlthuenden Gegensatz zu der demagogischen Opposition der Deutschnationalen im Reich, die alle naturnotwendigen Schwierigkeiten einfach leugneten und die unerfesslichen Begebenheiten der Nachkriegszeit einfach im Gegensatz zu der „guten alten kaiserlichen Zeit“ stellten und die „Unfähigkeit der sozialdemokratischen Minister“ sowie die „Wirksamkeit der von der Entente gestellten Landesverräter Erbberger und Rathenau“ als die einzigen Ursachen für die sich immer neu auftürmenden Schwierigkeiten erklärten. Dabei wird wohl Herr Dr. Ziehm selbst zugeben müssen, daß die Reorganisation und Ausgestaltung eines Staatswesens wie das Deutsche Reich immerhin eine schwerere Aufgabe bedeutete als der Aufbau der Freien Stadt Danzig. Abgesehen von allem anderen hat es hier keine sozialdemokratischen Parteien gegen den deutschnationalen Senat gegeben, während in der Deutschen Republik die Deutschnationalen aus ihr Anhang mehrfach offen und andauernd im geheimen gegen die sozialdemokratisch beeinflussten Koalitionsregierungen gepöbeln haben. Dr. Ziehm erklärt, daß es in Danzig noch kein gerechtes und zutreffendes Urteil über die deutschnationale Regierungstätigkeit geben könne, weil wir den Dingen noch zu nahe ständen. Vielleicht soll das eine Entschuldigung für das vorurteilvolle Verhalten seiner Parteigenossen im Reich sein, die noch immer nicht die geschichtliche Bedeutung eines Mannes wie Friedrich Ebert zu würdigen wissen. Wir können jedenfalls über das fünfjährige deutschnationale Regiment in Danzig ein durchaus gerechtes und zutreffendes Urteil fällen. Die innen- und außenpolitisch völlig verworrene Lage Danzigs, die ungeheure Arbeitslosigkeit, die Anhäufung der Geschäftsverluste, die Klagen der Wirtschaft über unentgeltlichen Steuerdruck, das ungeheure Wohnungsproblem und manches andere zeigen jedenfalls, daß das fünfjährige sozialdemokratische Regiment in Danzig für die Freie Stadt nicht zum Segen gewesen ist.

Da nun die Danziger Öffentlichkeit aller Kreise kaum für den auscheidenden Senat heraldische Abschieds- und Dankesworte haben wird, so hat Dr. Ziehm sich wenigstens selbst ein Lob ausgedacht. Das lautet in der angeführten Rede wie folgt:

Noch einige Feststellungen, erscheint es notwendig, heute aus vor Augen zu halten. Wir haben heute einen Staatsanbau mit Verstand, die die sozialen und humanitären Aufgaben unseres Staates zu erfüllen imstande sind. Wir haben ein gut ausgebildetes, pflichttreues, fleißiges und anstandsbares Beamtenpersonal. Wir haben Ordnung im Staat und zum Schutz der Sicherheit eine starke Polizeitruppe. Wir haben gute Finanzen. Wir haben nach dem Zusammenbruch der deutschen Währung eine eigene Danziger Währung geschaffen, die allen Schwierigkeiten trotzt, ihre Festigkeit bewahrt hat. Ordnung und Sicherheit zusammen mit guten Finanzen bilden das Fundament, auf dem die durch die Wirkungen

des Krieges und der Nachkriegsjahre mitgenommene Privatwirtschaft bei pflichtiger Behandlung und bei eigenem Fleiß und eigener Sparsamkeit ihre Unternehmungen allmählich wieder aufbauen kann.

Noch einen Punkt lassen Sie mich berühren: Die ganze Zeit unserer gemeinsamen Regierungstätigkeit war erfüllt von einem Ringen mit unserem Nachbarstaate Polen um die Rechte Danzigs, um die Wahrung der Selbständigkeit und Unabhängigkeit unseres Staates. Wir haben alle zusammen gewetteifert. Unter uns gab es keine Verschiedenheit der Auffassung in der Erkenntnis des Vieles ebenso wie des Weges zu dem Ziele.

Dr. Ziehm hätte gut getan, diese Verdienstliste nicht aufzuzählen. Gerade das „gut ausgebildete, pflichttreue, fleißige und anstandsbares Beamtenpersonal“ ist in seiner jetzigen Verwendung für den Staat häufig eine Überflüssigkeit, die nichts mit der Sparsamkeit im Staatshaushalt zu tun hat. Wir brauchen nur an die Aufrechterhaltung des völlig überflüssigen Obergerichtes erinnern, deren Direktor gerade Dr. Ziehm war. Auch die „Sicherheit durch die starke Polizeitruppe“ ist für den Staat eine außerordentlich kostspielige Sache. Derselbe Erfolg könnte hier mit bedeutend geringeren Mitteln erzielt werden. Schließlich die außenpolitische Lage Danzigs. Hier hat sich der unheilvolle Einfluss der Deutschnationalen am verberlichsten bemerkbar gemacht, und gerade auf Grund der von den Deutschnationalen geforderten außenpolitischen Linie hat Danzig eine Niederlage nach der anderen erlitten. Mag manches da auch noch auf die Unvollkommenheit des Völkerverbundes zurückzuführen sein. Auch dabei aber sind die Deutschnationalen die Hauptschuldigen, da sie im Reich bisher den Beitritt Deutschlands zum Völkerverbund hintertrieben haben.

Wir halten uns bei diesem Auszug der deutschnationalen Senatoren aus dem Regierungsgebäude auf Neugarten frei von aller persönlichen Kampfesweise, die die Deutschnationalen im Reich bisher immer mit Vorliebe gegen die Sozialdemokratie angewandt haben. Wir wissen, daß die Ziehm und Genossen nicht aus Böswilligkeit ihre für Danzig so verderbliche Politik getrieben haben. Sie waren Angehörige oder Beauftragte einer Klasse, die im alten Deutschland unbeschränkt herrschte und die nun auch unter veränderten Verhältnissen die alte Klassenherrschaft aufrechterhalten wollten. Es wird Aufgabe des Senats sein, mit diesem rückständigen Prinzip in einem immerhin demokratischen Staatswesen, wie es Danzig trotz aller Mängel der Verfassung ist, radikal zu brechen.

Skrzynski über seine Auslandsreise.

Der Minister des Auswärtigen, Graf Skrzynski, ist gestern früh von seiner Amerikareise nach Warschau zurückgekehrt. In einem Interview, welches er schon unterwegs einem Vertreter der Polnischen Telegraphenagentur gewährte, erklärte der Minister, er habe aus Amerika den Eindruck mitgenommen, daß man dort eine „Kooperation“ mit Osteuropa wünsche, nicht aber mit den einzelnen miteinander streitenden europäischen Staaten. Zu der neuen Phase des Sicherheitspaktes meinte Skrzynski, daß die polnische Kritik darüber verfrüht komme, denn eine Formulierung derjenigen Punkte, die Polen betreffen, habe ja noch gar nicht begonnen. Die polnische Regierung werde nun

Um die Taktik des französischen Sozialismus.

Die Auseinandersetzungen auf dem französischen Parteitag.

Der sozialistische Parteitag hat am Montag vormittag seine Vollversammlung abgehalten, um der Kommissionskommission Gelegenheit zu geben, über die eingebrachten Anträge zu beraten. Diese hat am Montag morgen eine längere Sitzung abgehalten, die bisher jedoch noch zu keinem Ergebnis geführt hat. Wie die Schärfe der Gegensätze, die am Sonntag in der Aussprache über die politische und parlamentarische Orientierung der Partei zum Ausdruck gekommen sind, erwarten ließ, ist auch innerhalb der Kommissionskommission der Versuch einer Einigung auf eine gemeinsame Formel bisher gescheitert. Die Minderheit, vertreten durch Renaudel, Mardes, Frot, Grumbach hält an dem von ihr vertretenen Standpunkt fest, daß die Partei unter gewissen Umständen und Voraussetzungen sich der Beteiligung an der Bildung einer neuen Regierung nicht entziehen könne, während die Mehrheit die Übernahme der Verantwortung in einem bürgerlichen Kabinett bebingungslos ablehnt und sich zu keinerlei Konzessionen an den Standpunkt der rechten Flügel bereitfinden will. Die Kommission tritt Montag abends um 9 Uhr zu einer neuen Sitzung zusammen; doch werden die Aussichten, daß es in deren Verlauf zu einer Verständigung kommen könnte, sehr skeptisch beurteilt. Im Gegensatz zu den letzten Parteitagen in Grenoble und Paris wird also voraussichtlich der gegenwärtige Kongress ähnlich wie dies bereits in der vergangenen Woche bei den Verbänden des Seine-Departements der Fall war, über zwei auseinandergehende Resolutionen abstimmen haben, wobei allerdings schon jetzt feststeht, daß die von Leon Blum, Brada, Paul Faure und Spornoff eingebrachte Formel, die jede Konzession in der Frage der Regierungsbeteiligung zurückweist, eine überwältigende Mehrheit erhalten wird.

Die Nachmittags-Sitzung des Parteitages galt der Beratung der auf der Tagesordnung des Kongresses der sozialistischen Internationale stehenden Fragen. Gewisse Lebas erklärte Bericht über den Stand der internationalen Verhandlungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zum Ausbau der Arbeitslosenversicherung und des Schutzes der fremden Arbeiter in den einzelnen Ländern und über die in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Sicherung des Ab-

auch darüber beraten und sodann mit Frankreich hinsichtlich dieser Fragen eine Verständigung suchen. In der Lebensfähigkeit des Genfer Protokolls hält Skrzynski fest. Ferner teilte der Minister dem Interviewer mit: in Amerika hätten ihn die Juden sehr freundlich aufgenommen und auch die jüdische Presse in Amerika hätte seinen Besuch loyal behandelt. Nun meldet aber gleichzeitig „Nasz Przegląd“ aus Wien zur Frage des polnisch-jüdischen Ausgleichs, daß der Schöpfer dieses Ausgleichs, der Abg. Reich, in jüdischen Kreisen erklärt habe, er gedachte den Vorstoß in der jüdischen Sejmfraktion niederzulegen und eine längere Reihe durch Nordamerika anzutreten. In dieser Rücktrittsangelegenheit sieht das Blatt das erste Anzeichen eines Bankrotts des sogenannten Ausgleichs: Reich rette sich jetzt nach Amerika und überlasse es anderen, festzustellen, worin der Ausgleich denn überhaupt bestanden habe.

Andauernde kritische Lage in China.

Forderungen der Arbeiterschaft.

Reuter meldet aus Hongkong: Nach privaten Mitteilungen aus Kanton sind dort ungefähr 3000 Ballen Rohseide und 500 Ballen Seidenabfälle nach Shanghai verladen worden. Es wird angenommen, daß ungefähr 80 Prozent aller Seidenhändler ihre Geschäfte zeitweilig nach Shanghai verlegen werden. Sozialistische Agitatoren in Kanton sollen, wie Reuter weiter meldet, erneut gegen die Ausländer und gegen den Handel mit Hongkong agitieren und ferner für die Konfiskation des Privateigentums und die Beseitigung des Handels eintreten.

Nach einer Meldung aus Shanghai beschloß eine dort abgehaltene Generalversammlung der Gewerkschaften, das Abkommen zur Beendigung des Streiks in den japanischen Baumwollspinnereien zu widerrufen, falls die Arbeitgeber keine weiteren Zugeständnisse machen.

Postbeamtenstreik in Shanghai.

Ungefähr 2000 Postbeamte sind gestern in Shanghai in den Streik getreten und verlangen eine wesentliche Erhöhung der Gehälter, Anerkennung ihrer Gewerkschaft durch die Behörde sowie andere Rechte. Die zunächst ebenfalls gestellte Forderung, daß vom Jahre 1926 an nur noch Chinesen im Postdienst angestellt werden dürfen, wurde später zurückgezogen. Einige Streikende griffen einen chinesischen Geheimpolizeibeamten an, der zur Waffe griff und einen Aufstoß. Der Polizei gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Eine Abteilung Marineinfanterie von dem britischen Kreuzer „Concorde“ bewacht das Postgebäude.

Der amerikanische Arbeiterverband gegen den Hochschulzoll

Wie „New York Times“ aus Washington erfährt, hat der Vorsitzende des amerikanischen Arbeiterverbandes, Green, in einem Schreiben an den Leiter des amerikanischen Zollens, Pierce, erklärt, er werde beim Kongress gegen die Erhebung der Zölle in der Textilindustrie Einspruch erheben und beantragen, daß den Fabrikanten die besonderen Vorrechte und Gewinne, die sie durch den gegenwärtigen Zolltarif genießen, entzogen werden.

fundentages und zur Ratifikation des Washingtoner Abkommens. Zur internationalen Situation sprach Leon Blum. Wenn auch noch keineswegs von der Wiederherstellung eines wirklichen Friedens gesprochen werden könnte, führte er aus, so seien doch in den internationalen Beziehungen wesentliche und erfreuliche Fortschritte erzielt worden. Der Dawesplan, das Londoner Abkommen, die Genfer Protokollverhandlungen, die Klärung des Ruhrgebietes und die eingeleiteten Verhandlungen über den Sicherheitsvertrag bildeten die Etappen auf dem Wege zur Entspannung der internationalen Lage. Die sozialistische Internationale, die mitten in der Ruhrkrisis in Frankfurt die Richtlinien zur Regelung des Reparationsproblems festgelegt und kurz darauf in Hamburg die Arbeiterorganisationen von 34 Ländern zu einer neuen Internationale zusammengekehrt habe, könne für sich ein wesentliches Verdienst an dieser Entwicklung in Anspruch nehmen. Was die Lösung der Sicherheitsfrage anbelange, so hätte der französische Sozialismus den durch das Genfer Protokoll vorgezeichneten Weg der generellen Regelung vorgezogen. Sie lehne jedoch andererseits nicht von vornherein die von den Regierungen in Aussicht genommene Regelung durch einen auf England, Frankreich, Deutschland und Belgien beschränkten Sicherheitspakt ab, vorausgesetzt, daß diese Teillösung einer alle Völker einbeziehenden Generalregelung nicht den Weg verbaue, sondern im Gegenteil ihn vorbereite helfe. Eine wirkliche und dauernde Fehlgang des Friedens werde erst die Wiederherstellung des vollen Vertrauens zwischen den Proletariaten der verschiedenen Länder bringen; denn die damit zusammenhängenden Probleme könnten nicht in dem engen Rahmen der einzelstaatlichen Parlamente, sondern nur international gelöst werden. Das gleiche gelte von den großen wirtschaftlichen Fragen. Unter keinen Umständen dürfe der in der Völkerverständigung vorgezeichneten friedlichen Revision der Verträge der Weg verbaue werden. Schon sei einer der im Jahre 1919 geschlossenen Friedensverträge durch Diktatorismus geändert worden (Vertrag von Sevres), und nur das Sicherheitsventil der Revision auf dem Weg der friedlichen Verständigung könne die Wiederholung dieses Schicksals verhindern.

Danziger Nachrichten

Eine wiedereröffnete Sternwarte.

Nach mehr als zehnjähriger Pause steht die Sternwarte der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig im Frauentor wieder für Beobachtungen zur Verfügung. Sie ist im Jahre 1868 auf dem Turm des Frauentores auf Betreiben des Astronomen Kaiser mit drehbarer Kuppel aufgebaut worden, nachdem die Dache des Turmes, der ein Werk des bekannten Danziger Baumeisters Anthony van Ob-bergen ist, entfernt worden war. Das Frauentor befindet sich bereits seit 1840 im Besitz der Naturforschenden Gesellschaft. Bei ihrem 125-jährigen Stiftungsfest im Jahre 1868 wurde die Sternwarte nach ihrer Fertigstellung eingeweiht.

Es ist dem nimmermüden Drängen des jetzigen Leiters der Sternwarte, Dr. Carstensen, zu verdanken, daß man daran gegangen ist, die Sternwarte wieder in Stand zu setzen. Lange Zeit hat man die erheblichen Kosten, die wurden auf 40.000 Gulden geschätzt, gescheut. Die Sternwarte war bei Beginn des Krieges zu einer Fliegerbeobachtungsstelle eingerichtet worden, und die Soldaten hatten nicht gerade große Sorgfalt für ihre Instandhaltung aufgebracht, das große Fernrohr, das dort aufgestellt war, wurde abmontiert. Die Drehvorrichtung der Kuppel war so übel mitgenommen worden, daß sie, als die Sternwarte der Naturforschenden Gesellschaft wieder zurückgegeben wurde, überhaupt nicht mehr gebrauchsfähig war. Jedoch stellte sich bei näherer Prüfung des Umbauprojekts heraus, daß von einem so hohen Kostenanwand, wie anfänglich angenommen wurde, keine Rede sei. Es ist dem langjährigen Mechaniker der Gesellschaft, K. A. K. K., gelungen, die Arbeit in unregelmäßiger Weise für 2000 Gulden auszuführen.

Um die Öffentlichkeit mit der Sternwarte bekanntzumachen und um Interessenten zu ermöglichen, durch ein gutes Fernrohr den Stand der Sterne selbst zu beobachten, hat sich die Naturforschende Gesellschaft dazu entschlossen, jeden Donnerstag, abends 8½ bis 9½ Uhr, Besichtigungen stattfinden zu lassen. Hierzu haben auch Nichtmitglieder gegen ein Entgelt von 1 Gulden Zutritt. Es ist anzunehmen, daß sich die Sternwarte in dieser Zeit eines starken Zuspruchs erfreuen wird.

Das Infrarotfernrohr (Refraktor) der Gesellschaft hat einen Objektdurchmesser von 16 Zentimeter gleich 6 Zoll. Es stammt aus der Werkstatt der berühmten Münchener Glasbläser von Steinheil. Die praktisch wirksamsten Vergrößerungen liegen zwischen 80- und 240-fach. Doch lassen sich für besondere Zwecke auch höhere Vergrößerungen mit Vorteil verwenden. Die Aufhängung des Refraktors geschieht derart, daß die eine drehbare Achse auf dem Himmelsnordpol steht, die andere in der Ebene des Himmelsäquators liegt. Diese „parallaktische“ Aufstellung gestattet es, ein Uhrwerk mit dem Fernrohr zu verbinden, das die Erdbewegung für den Beobachter ausschaltet. Das Werk hat den Vortzug, beim Aufsteigen den Gang des Fernrohrs nicht zu hindern.

Um den Leitern der Sternwarte ein erfolgreiches Arbeiten zu ermöglichen, ist es allerdings notwendig, daß noch wichtige Neuanschaffungen vorgenommen werden. Ein großer Teil der notwendigen Instrumente befindet sich seit langem im Besitz der Naturforschenden Gesellschaft. So lange die Sternwarte außer Betrieb war, ist ein Teil von ihnen dem hiesigen Observatorium zur Verfügung gestellt worden. Diese Instrumente, es handelt sich in der Hauptsache um Uhrwerke, sind bereits zurückgefordert worden und werden in einiger Zeit der neuerrichteten Sternwarte zur Verfügung gestellt werden. Auch sind in der Sternwarte Neuerrichtungen in Aussicht genommen. Besonders wichtig ist die Anbringung eines Fernsprechanlasses, um den Leiter zu ermöglichen, bei gemeinsamen Beobachtungen mit der Sternwarte der Oberrealschule an St. Petri in ständiger Verbindung zu sein. Da der Winterhimmel dem Astronomen weit prächtigere Möglichkeiten als der Sommerhimmel zur Beobachtung gewährt, wäre es zu begrüßen, wenn die Fertigstellung aller noch erforderlichen Einrichtungen noch vor dem Oktober erfolgt.

Die Eingaben an den Volkstag.

Jeder Danziger Staatsbürger hat das Recht, sich mit einer Eingabe an den Volkstag zu wenden, wenn er der Meinung ist, von den Behörden ungerecht behandelt worden zu sein. Doch beschäftigt sich der Volkstag nur dann mit der Angelegenheit, wenn der Instanzenweg erschöpft ist. Ist das nicht der Fall, lehnt der Volkstag die Eingabe unweigerlich ab.

Sind die Voraussetzungen für die Beratung einer Eingabe gegeben, dann wird sie dem Eingeklagten überwiesen, der durch einen Berichterstatter den Sachverhalt prüfen läßt. Der Berichterstatter schlägt alsdann dem Ausschuss vor, was mit der Eingabe geschehen soll. In der Regel schließt sich der Ausschuss dem Vorschlag an. Die Eingaben und die Entscheidungen des Eingeklagten müssen dann — gewöhnlich in großer Zahl — an das Plenum des Volkstages, der mit geringen Ausnahmen den Vorschlägen des Ausschusses beitrifft.

Die Eingaben können alsdann dem Senat zur Berücksichtigung empfohlen werden, was die günstigste Entscheidung ist. Der Senat ist jedoch nicht verpflichtet, dieser Aufforderung des Volkstages nachzukommen, sondern kann selbständig darüber entscheiden. Die Eingaben können ferner dem Senat als Material überwiesen werden, was einem Begründung in den Aktenbüchern gleichkommt. Dann der Ausschuss sich zu diesen beiden Vorschlägen nicht entscheidet, wird die Eingabe abgelehnt, was auch mit den Petitionen geschieht, die als ungeeignet zur Behandlung befunden werden.

Zahlreiche Eingaben fordern die Zuerkennung einer Wohnung, was nur in ganz seltenen Fällen Erfolg hat, da in vielen anderen Fällen die Wohnungsbeschaffung noch dringlicher ist.

Das Schicksal der dem Senat zur Berücksichtigung überwiesenen Eingaben blieb dem Volkstag bisher unbekannt. Kurz vor seinem Verschwinden kam nun der alte Senat einem Wunsch des Volkstages nach und erstattete einen Bericht darüber, was in Verfolg dieser Eingaben geschehen ist. Insgesamt sind dem Senat in der Zeit vom Dezember 1924 bis Ende Juni d. J. 46 Eingaben zur Berücksichtigung überwiesen worden. Es sind vielfach abgelehnt Eingaben, die die Öffentlichkeit nicht interessieren, z. B. Gnadengesuche, Gewährung von Renten usw.

Eine Anzahl Entscheidungen des Senats über Eingaben haben jedoch allgemeines Interesse. So erklärt der Senat auf eine Eingabe auf Vorlage eines Gesuchsbuches über die Errichtung von Betrieben und Angestellten-Verhältnissen, daß der Senat...

Die Senatsentscheidung über die Eingabe vom 12. Juni 1925 mit, daß mit Rücksicht auf die Schwere...

lett und den Umfang der zu regelnden Materien eine Beschlußfassung des Senats über die dem Volkstag zu überlegenden Vorlagen bisher nicht hat erfolgen können.

Da das Programm der neuen Regierung die baldige Erledigung dieser Fragen vorzieht, dürften die Vorarbeiten nun wohl etwas beschleunigt werden. Desgleichen die Vor-

arbeiten zur Gesetzesvorlage über Schwangerenberatungsstellen, die zurzeit ebenfalls noch nicht abgeschlossen sind.

Auf Grund des Beschlusses des Volkstages, eine Statistik über Neubauten aufnehmen zu lassen, sind die nachgeordneten Behörden zur Berichterstattung aufgefordert worden. Das angeforderte Material liegt dem Senat aber noch nicht vollständig vor.

Die Bekämpfung der Teuerung.

Um die Hebung der Kaufkraft. — Maßnahmen gegen die Preisübersteigerungen.

Die Wirtschaftskrise, wie wir sie jetzt seit Monaten in Danzig zu verzeichnen haben, ist in erster Linie die Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Verarmung, die durch Krieg und Inflationskatastrophe ausgelöst wurde. Diese Krise ist noch durch andere Einflüsse verschärft worden. Ein altes bekanntes deutsches Sprichwort sagt: „Hat der Bauer Geld, dann hat's die ganze Welt.“ Dieses Sprichwort stammt aus der vorindustriellen Periode Deutschlands, wo die breite Masse der Bevölkerung in der Landwirtschaft ihre Existenz fand. Der Sinn dieses Sprichwortes ist deshalb derartig zu deuten, daß, wenn die breite, große Masse der Bevölkerung ausreichende Geldmittel hat, daß dann auch Industrie und Handel ein gutes Geschäft zu verzeichnen haben, denn je mehr Geldmittel der breiten Masse zur Verfügung stehen, um so mehr werden Handel und Erzeugung ihre Vorteile schöpfen.

Für die allgemeine Wirtschaftstätigkeit kommt die Kaufkraft der begüterten Bevölkerung weniger in Betracht, die Masse ist hier entscheidend. Die Kaufkraft der Masse also bei der Masse und das erwähnte Sprichwort könnte man heute modern umschreiben: „Hat der Arbeiter Geld, dann hat's die ganze Welt.“ Ist das Einkommen der Arbeitnehmer, dieser stärksten sozialen Gruppe eines Volkes, gut, dann floriert auch jedes Geschäft, denn die Arbeitnehmer treten im allgemeinen mit ihrem gesamten Einkommen als Käufer auf. Wenn also die Preise steigen, daß die Arbeitslöhne nicht nachkommen, dann kann eben die große Masse nur wenig kaufen.

Seit der Schaffung einer eigenen Währung in Danzig, ist die Teuerungsziffer furchtbar gestiegen. Der Reallohn ist meist viel niedriger, als wie er vor dem Kriege war. Die Goldindexziffer betrug, wenn man 1914 = 100 setzt, im November 1923 81,4, sie stieg im Januar 1925 auf 99,6 an und nahm von Monat zu Monat eine steigende Form an. Im Monat Juli 1925 betrug die Goldindexziffer, nach dem alten System berechnet, 140,1 und nach dem neuen System 146,8. Seit der Einführung der eigenen Währung ist also, nach der alten Maßstabsberechnung,

eine Steigerung von 58,7 oder 70 Prozent eingetreten. In diesem Maße haben sich die Lebenshaltungskosten innerhalb 21 Monaten erhöht. Wenn man nach der neuen Maßstabsberechnung, sind die Lebenshaltungskosten noch etwas mehr gestiegen. Ende des vergangenen Jahres betrug die Maßstabsziffer 128,3. Es ist also in dem ersten Halbjahr eine weitere Steigerung um etwa 10 Prozent eingetreten. Da aber gegenüber dem Durchschnitt des Monats Juli d. J. im August bereits eine weitere Steigerung der Preise eingetreten ist, so dürfte auch die Indexziffer eine weitere Steigerung erfahren haben.

Man darf sich nun nicht durch die ausnahmsweise guten Gehälter und Löhne einzelner Berufsgruppen zu dem Urteil verführen lassen, daß das Arbeitsverkommen im allgemeinen ebenso gestiegen ist wie die Lebenshaltungskosten, sondern in den maßgebenden Industriezweigen ist der Reallohn zurückgeblieben. Bei diesen Kreisen ist die Kaufkraft empfindlich gesunken.

Dieses Sinken der Kaufkraft ist auch durch besondere Einflüsse herbeigeführt worden, wie sie sich z. B. durch die herrschende Preissteigerung, insbesondere für landwirtschaftliche Produkte, bemerkbar macht. Nachstehend sei die Veränderung der Preise im letzten Jahre gezeigt, und auch die Preise zu den Vorkriegszeitpreisen in Vergleich gestellt. Es folgten in Guldenpfennigen:

	1 kg	1. 7. 14	15. 7. 24	21. 1. 25	15. 7. 25
Roggenbrot	"	32	42	53	57,1
Weißbrot	"	60	—	—	143
Weizenmehl	"	49	50	66	70
Grouppen	"	60	40	60	67
Haferflocken	"	62	50	68	80
Reis	"	64	70	80	80
Erbsen, gelbe, ungesch.	"	49	40	60	52
Sveifebohnen, w. "	"	50	70	70	70
Bachpflaumen	"	130	160	120	150
Zucker	"	50	130	110	107
Chkariosseln	1 kg	alte 9, neue 21	alte 11, neue 18	9	18
Weißkohl	1 kg	—	—	20	60
Mohrrüben	"	—	45	30	100
Rindfleisch	"	195	200	220	200
Schweinefleisch	"	165	160	220	220
Hammelfleisch	"	225	—	180	200
Speck	"	—	240	280	270
Leberwurst	"	200	—	240	220
Schweinefleisch, ausl.	"	172	100	260	250
Schäferkäse	"	—	120	120	80
Bollmisch	1 Stk.	20	26	40	26
Mollereibutter	1 kg	316 ⁺	—	490	480
Margarine	"	190	176	220	230
Halbfettkäse	"	100	—	240	170
Eier	1 Stk.	9	12	23	15
Speisefisch	1 kg	25	—	30	30
Bohnenkaffee	"	390	—	720	720
Steinkohle	1 Stk.	163	200	235	220
Brickens	"	163	—	265	260
Petroleum	1 Stk.	—	32	32	32
Wohnung mit 2 Zimmern		—	1688	2000	2625

In der Zeit nach dem 15. Juli sind die Preise wiederum erhöht worden. Es liegen Rindfleisch (immer per Kilogramm) auf 220 Pfg., Schweinefleisch auf 240 Pfg., Speck auf 300 Pfg., Leberwurst auf 240 Pfg., ausländisches Schmalz auf 24 Pfg., Vollmilch per Liter auf 32 Pfg., Mollereibutter (per Kilogramm) auf 440 Pfg., Margarine auf 200 Pfg., Halbfettkäse auf 200 Pfg. und Eier auf 17 Pfg. per Stk.

In der Mitte des ersten Halbjahrs d. J. waren die Preise gegenüber dem Stande vom Januar d. J., insbesondere für Fleisch, Milch, Butter und Käse und Eier stark zurückgegangen. Jetzt haben die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte eine Höhe erreicht, wie sie nicht einmal in den Wintermonaten zu konstatieren war. Eine durch diese Preissteigerung unbedingt notwendig werdende Erhöhung der Löhne wird aber die Kaufkraft der entscheidenden Masse durchaus nicht erhöhen, denn die automatische Folge wäre eine weitere Erhöhung der Erzeuger- und Kleinvertriebspreise sein. Hier wird also in erster Linie gegen diese unbegründete Preissteigerung für landwirtschaftliche Produkte eingegriffen werden müssen und der neue Senat wird als

seine erste Aufgabe betrachten müssen, hier einen Umschwung herbeizuführen. Durch die Festlegung von Erzeuger- und Kleinhandelspreisen dürfte jedoch der Erfolg nicht allein erzielt werden, denn bei der feindseligen Einstellung der Danziger agrarischen Bevölkerung gegen den neuen Senat muß man sofort mit einem Wirtschaftsdiktat dieser Kreise rechnen. Auch die Maßnahmen der Polizeibehörde, die aus Kommerellen auf den Danziger Markt kommenden Händlern die Preise vorzuschreiben, ist nur von zweifelhafter Wirkung. Es wird sich jedoch empfehlen, den in Deutschland jetzt erlassenen Maßnahmen nachzukommen, welche sogar für die einzelnen Kommunen Eigenhandel vorsehen, wie auch gegenüber den Preistreibern auf dem Viehmarkt Maßnahmen vorgehoben sind. In Verbindung mit diesen Maßnahmen wird durch Abschlässe in Polen versucht werden müssen, große Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf den Danziger Markt zu bringen.

Aber nicht nur bei den landwirtschaftlichen Artikeln wird ein Eingreifen notwendig sein, sondern auch bei den Erzeugnissen des täglichen Bedarfs. Bei letzteren hat die Preissteigerung ihre Ursache hauptsächlich in dem aufgedunsenen Handelskörper. Gegenüber der Vorkriegszeit hat sich die Zahl der Handelsbetriebe in Danzig um mehr als das Dreifache erhöht. Zwar sind infolge der Wirtschaftskrise schon manche dieser Firmen wieder eingegangen, aber die Zahl ist immer noch eine gewaltig hohe. Jeder dieser Betriebe will leben, und da der Umsatz ein sehr geringer ist, schon infolge der gesunkenen Kaufkraft der Masse und zweitens durch die gestiegene Zahl der Handelsbetriebe, so sind die Verdienste durch Aufschlag auf die Ware so gewaltig erhöht worden, daß man auch davon trotz des geringen Umsatzes zu leben vermag. Unerwünscht hat sich aber auch die Geschäftswelt von dem bisherigen Grundsatz: „großer Umsatz, kleiner Nutzen“ abgewendet und will lieber sein behagliches Leben haben als diesen Verdienst bei großem Umsatz zu erzielen.

Man hat sich in Danzig davon entzogen, eine genaue Preisstatistik vorzunehmen. Während früher die Verzehrkosten peinigend berechnet wurden, um die Waren so billig als möglich auf den Markt werfen zu können, weil man die Konkurrenz befürchtete, so zeigt sich, daß heute diese genaue Preisstatistik nicht mehr vorgenommen wird, sondern man kalkuliert derart, daß man die deutschen Groß- oder Kleinhandelspreise heranzieht, auf diese den Zollaufschlag legt und dann die Ware mit entsprechenden Aufschlägen verkauft. So kalkuliert man in Polen und so kalkuliert man in Danzig, so kalkuliert die Industrie, so kalkuliert die Kaufmannschaft.

Unerwünscht ist auch zuzugeben, daß viele Geschäftskreise unter den gewaltigen Steuer- und Abgabenlasten leiden und daß es angebracht erscheint, diese Kreise durch Abbau der Umsatzsteuer und durch anderweitige Steuererleichterungen zu entlasten. Wir wissen, daß Erkrankungen im Wirtschaftskörper schneller kommen, als wie sie wieder verschwinden und wir müssen uns auf eine längere Genesungszeit für unsern Wirtschaftskörper einrichten. Über diese Genesung muß mit allen Kräften gefördert und beschleunigt werden. In dieser Beziehung sind hier die Möglichkeiten gegeben. Jeder der Bevölkerung muß in dieser schweren Wirtschaftslage gehörig das Handwerk gelegt werden.

Urabstimmung bei den Gemeinde- und Staatsarbeitern.

Die Gemeinde- und Staatsarbeiter hielten gestern abend eine Vertrauensmännerversammlung ab, die über Annahme oder Ablehnung des vom Oberlichtungsausschuss gefällten Spruches auf Vohnerhöhung entscheiden sollte. Die Meinungen der Vertrauensmänner waren sehr geteilt. Die Mehrheit erklärte sich gegen die Annahme des Spruches, erreichte aber nicht die zu einem Streik erforderliche Dreiviertel-Majorität. Es findet deshalb in den einzelnen Betrieben eine Urabstimmung statt, die voraussichtlich am Donnerstag beendet sein dürfte.

Geteerte Straßen.

Zur Instandsetzung der Danziger Chausseen hat sich der Senat entschlossen, eine neues Verfahren anzuwenden. Der Automobilverkehr ist in den letzten Jahren in überraschender Weise gewachsen. Die gewöhnlichen Schotterstraßen — Chausseen — genügen den erhöhten Beanspruchungen nicht mehr, da durch die laugende Wirkung der Gummireifen die feineren Kies- und Sandteile aus der Decke herausgerissen und fortgeschleudert werden. Die Folge ist eine schnelle Zerstörung der Oberfläche, die bei trockenem Wetter eine starke Staubeentwicklung und bei nassem Wetter eine lufthaltige Schlammbildung erzeugt.

Ein vorzügliches Mittel, diese Zerstörung und Staubeentwicklung mit geringem Kostenaufwand zu bekämpfen, ist die Behandlung der Straßenoberfläche mit Teer oder Naturschutt. Der Teer verfestigt die Schotterdecke und verhindert damit die Lösung einzelner Teile. Er erhärtet sehr schnell, insbesondere wenn nicht der gewöhnliche Steinfolienteer, sondern ein besonders präparierter Teer oder natürliche bituminöse Stoffe verwendet werden.

Vor Anwendung der Teerung muß die Straße in Stand gesetzt und 4 bis 6 Wochen durch den Verkehr eingefahren werden, damit der Deckteer in die Porenräume der neuen Schotterdecke möglichst weit eindringt und die einzelnen Schottersteine festlegt.

Der Senat beabsichtigt, noch in diesem Jahre die Decken der Hauptchausseen von Danzig in der beschriebenen Weise zu behandeln.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig. Dienstag, den 18. August 1925.

Vorher: Unbeständig, Regenschauer, frühe, zeitweise weiter anfrischende Regen bis Nordwestwinde. Maximum 18,1; Minimum 13,2. Seewasser-temperatur von Bräsen 17 Grad, von Sopot 16 Grad.

Die „Totenmole“ in Granz.

Sarotti

Alkohol und Impotenz.

König kam in die kaiserliche Eheberatungsstelle ein Arbeiter, der Gehilfenobmann aus einem jener Gewerbe, bei denen reichlicher Alkoholgenuß während der Arbeit zur Berufsstrafe gehört. Er und seine Kollegen waren aus eigenem — sie wußten nicht, daß in Wien ein Arbeiterabstinenzbund existiert! — aus der Ueberzeugung gekommen, daß das Alkoholkonsumieren während ihrer furchtbaren heißen, die Atmungsorgane stark beanspruchenden Arbeit nicht nur nicht notwendig, sondern sogar schädlich sei. Mit seltener Tatkraft waren sie daran gegangen, sich der Mittel für eine eigene Sodawasserherstellung zu verschaffen. Alles schien geregelt, da kam ein Kollege und erklärte: „Sodawassertrinken macht impotent“, das heißt, es macht den Mann unfähig zur Ausübung des Geschlechtsverkehrs.

Es ist eine alte Anschauung, daß Alkohol, wie auf allen Gebieten, bei Erschöpfung, Ermüdung, Hunger, nach Krankheiten, so auch auf dem der männlichen Potenz „stärkend“ wirkt. Aber wie es mit dieser „Stärkung“ steht, darüber haben wir schon ein klassisches Zeugnis, das über 300 Jahre alt ist. Shakespeares „Macbeth“ (zweiter Akt, zweite Szene) seinen befohlenen Töchterer vom Trunke sagen: „Dahleret befördert und dämpft er zugleich; er befördert das Verlangen und dämpft das Tun.“ (Schiller hat allerdings in seiner „Macbeth“-Uebersetzung dieses anspielige Gespräch in ein frommes Morgenlied verwandelt!) Diese Bemerkung ist ganz richtig: Alkohol steigert den Geschlechtstrieb (das Alkoholkapital) nicht das weiblich aus und ist deshalb eng verknüpft mit der Prostitution, steht aber häufig, vor allem beim chronischen Gebrauch die Potenz, die Fähigkeit zum geschlechtlichen Verkehr, herab. Der Trinker, stets von seiner Geschlechtssucht geplagt, aber unfähig, sie zu stillen, sucht nicht in sich selbst die Schuld, sondern natürlich in der Frau und beschuldigt sie, sie sei ihm nicht genügend zu Willen. Von dieser Beschuldigung ist nur ein Schritt zum klassischen Eifersuchtswahns des Trinkers; die Frau verläßt sich ihm selbstverständlich nur, weil sie es mit einem anderen hatte. Damit fühlt er sich vor sich selbst gerechtfertigt, wenn er die Ungetreue quält, mißhandelt oder auch umbringt.

Sind die auf den Alkoholisismus zurückzuführenden Veränderungen am Zentralnervensystem noch nicht zu weit vorgeschritten, so gelingt es häufig, durch strenge Abstinenz die gestunkene oder erloschene Potenz wiederherzustellen — der beste Beweis dafür, daß die Abstinenz die Impotenz nicht nur nicht befördert, sondern ihr aufs glücklichste entgegenwirkt.

Die heutige Zeit mit ihrem Reichtum an sozialen und menschlichen Konflikten, mit ihrer mangelhaften wirtschaftlichen und weltanschaulichen Fundierung des einzelnen bietet natürlich Gelegenheitsursachen genug, um impotent zu werden. Erschöpfung, Hunger, Arbeitslosigkeit, Angst vor dem Kinde tun das ihrige dazu. Aber ebenso wie der Alkohol kein Heilmittel gegen alle diese Zustände ist, sondern uns im Gegenteil nur tiefer in sie verstrickt, ebenso sollen wir auch um der Potenz willen den Alkohol meiden, um so mehr, wenn diese aus irgendeinem Grunde auf schwachen Füßen steht.

Dr. Karl Santen.

Eine sensationelle Selbstmordaffäre in Japan.

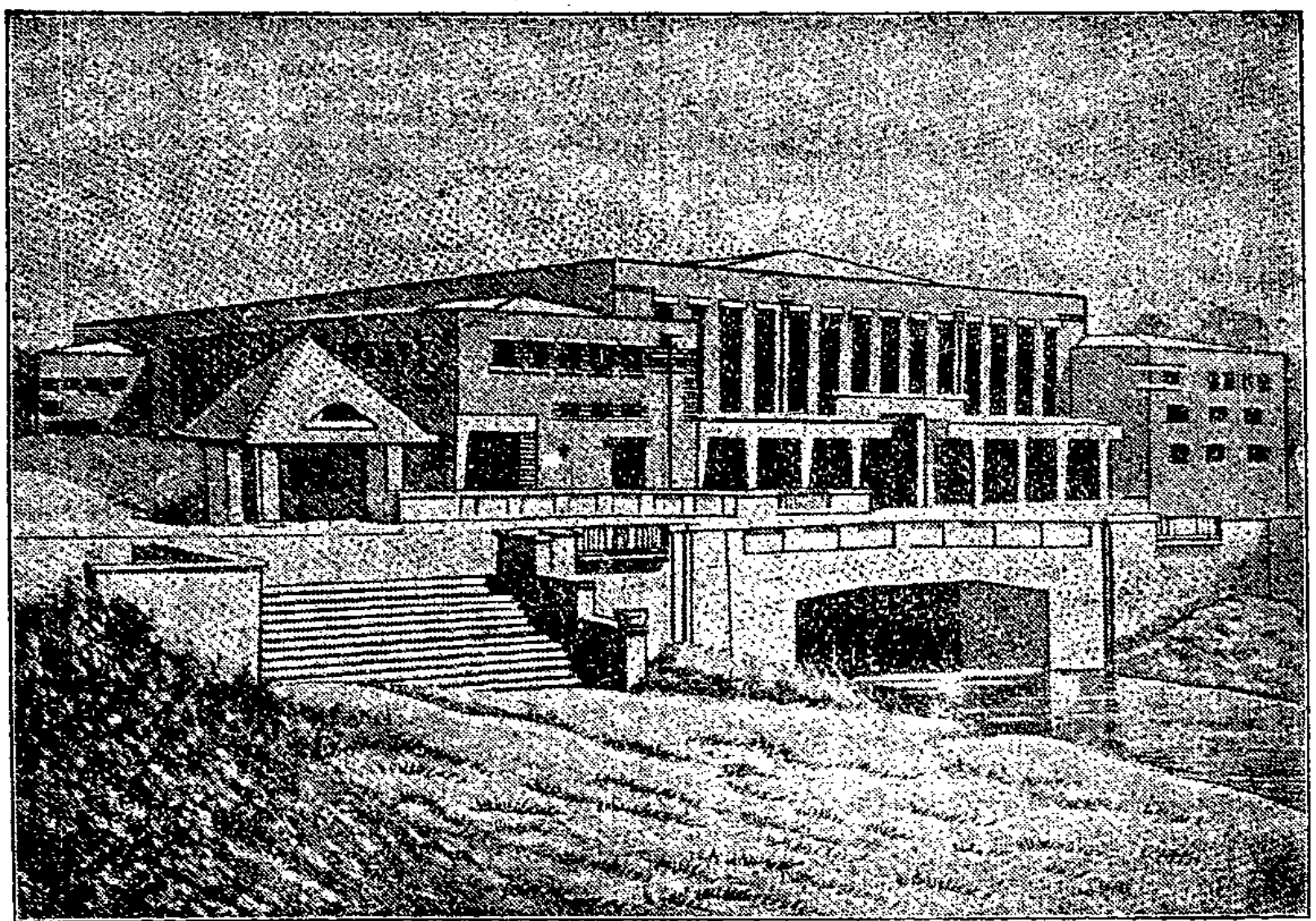
Japanische Ehebeurteilung.

Noch immer sind die Selbstmordfälle in Japan sehr an der Tagesordnung. Die Wahrscheinlichkeit, daß in den seltensten Fällen geduldet und unterdrückt; das Familiensystem macht es den jungen Leuten fast unmöglich, ihre eigenen Wege zu gehen; passive Hilfslosigkeit, Hang zur Sentimentalität und heilige Verklärung des Selbstmordes auch heute noch, fördern die Gedanken an ein gewalttätiges Ende — schließlich spielt eine große Rolle dabei, zumindest als überlieferter Empfindung im Unterbewußtsein, die buddhistische Lehre vom Karma und der Seelenwanderung. So gehen die jungen Geschöpfe meist mit der Hoffnung einer Wiedervereinigung „in unzähligen künftigen Leben“ aus der Welt. Die Todesarten sind sehr verschieden, doch gibt es auch da Traditionen, die sich sogar bis auf bestimmte Plätze erstrecken. So vor einem Schnellzug in der Nähe von Kobe zu sitzen, entbehrt vielleicht etwas der Romantik; aber der berühmte Wasserfall bei Nikko, den alle Globetrotter kennen, ist berühmt wegen der vielen Doppelselbstmorde, die hier geschehen. Die Weltmüden stürzen sich mit ihm hinunter und werden gewöhnlich nie gefunden. Andere haben sich sogar schon in den Krater tätiger Vulkane geworfen.

Oberhalb Nikko nun liegt ein dunkler Bergsee, der See von Juntoko, an dem gleichnamigen heißen Schwefelbad. Dort ereignete sich, wie das „Berl. Tagebl.“ zu berichten weiß, die neueste Liebestragödie, die viel von sich reden macht. Man fand vor einigen Tagen einen jungen Mann mit vielen Schnittwunden am Ufer des Sees, und nach einiger Zeit im Wasser die Leiche eines Mädchens. Der junge Mann erzählte, daß sie beide beschloßen hätten, zu sterben, und sich auch an der tiefsten Stelle in den See gestürzt hätten. Ihm sei es jedoch unmöglich gewesen, den Tod im Wasser zu finden, so sei er ans Ufer gekommen, und habe sich dort mit seinem Messer die Verwundungen beigebracht. Man transportierte ihn in ein Spital, die Ärzte erklärten, daß er mit dem Leben davon kommen wird. Es handelt sich um den Sohn des in der ganzen Welt bekannten Bakteriologen Professor Dr. Kitasato, eines Schülers Kochs, der vor Jahrzehnten unter dessen Leitung in Deutschland studierte, und sich dann durch Weiterführung von Arbeiten und Ideen, besonders aber durch die Entdeckung des Pestbazillus einen internationalen Namen (auch Professor Dr. Kitasato ist heute über 70 Jahre alt; er ist Vorstand der medizinischen Fakultät der Keio-Universität, Leiter eines großen bakteriologischen Instituts und eines Krankenhauses für Tuberkulose, und wurde vor einem Jahr baronisiert. Das Mädchen, das in den Fluten des Sees ihr Leben ließ, ist eine Geisha aus einem der großen Gasthäuser des Sees. Darin besteht zum Teil der Skandal, denn der Sohn Kitasatos war verheiratet und hatte sogar Familie. Aber er soll mit seiner Frau in Mitleiden gelebt und seine Abende meist in fremder Gesellschaft verbracht haben. Im April dieses Jahres lernte er das Mädchen kennen, das später im Juntokosee sein Leben ließ, und verliebte sich in sie, daß ihm der gemeinsame Tod als letztes Glück erschien. Sein Vater, der hochbetagte Gelehrte, nimmt den ganzen Vorfall so ernst, daß er erklärt hat, seine künftigen Aemter niederzulegen und auch das Baronat wieder dem Kaiser zurückzugeben, da er „all dessen nicht mehr würdig“ sei.

Ein Opfer seiner Erfindung. Ein Mechaniker in Detroit hatte verschiedene Verbesserungen für den elektrischen Licht erfinden, vermied dessen in den Vereinigten Staaten immer noch die Einrichtungen vollzogen werden. Er wollte einer technischen Kommission seine Erfindungen vorführen, um einige unrichtige Patentanträge durchzusetzen. Er nahm auf dem von ihm konstruierten Stahl Pfahl, schaltete den Strom ein und — war im selben Augenblick in die Gefilde eingegangen, in denen man weder Patent, noch elektrische Stühle braucht. Während vielfach von den elektrischen Einrichtungen als einer grausamen Menschenmälerei berichtet wird, hatte der nun konstruierte Stahl seine Schuldigkeit an der Stelle getan. Man stellte nachher fest, daß der Erfinder einer falschen Schaltung zum Opfer gefallen war.

„Das Haus der Technik“ der Königsberger Ostmesse.



Zur Erschließung der Naturkräfte Osteuropas und Bewertung der Ueberschüsse des Bodenertrages jener weiten Agrargebiete, gewinnt die deutsche Technik wachsende Bedeutung. Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe der Oststaaten erheben immer lauter den Ruf nach der Maschinenhilfe, die sie wettbewerbsfähig machen soll. Die Reserven, die man aus den stillgelegten Betrieben herausheben konnte, sind erschöpft, radikale Modernisierungen vielfach unermesslich. Die Deutsche Ostmesse, die ganz besonders auf die Deckung des Bedarfs der osteuropäischen Wirtschaft eingestellt ist, hat diese Entwicklung vorausgesehen, sie weicht zur Herbstmesse (16.—19. August) ein monumentales „Haus der deutschen Technik im Osten“ ein, das der deutschen Industrie die Möglichkeit gibt, einmal aufgebauete Maschinen auch zwischen den Meßen stehen zu lassen, so daß erhebliche Fracht- und Montagekosten erspart werden können.

Nach den Plänen des Dipl.-Ing. Hanns Hopp ist der neue Repräsentationsbau der deutschen Technik, durch den ein Geländestück von 15 000 Quadratmeter für Messezwecke erschlossen wird, errichtet. 92 000 Kubikmeter unbauten Raumes umfaßt der Hauptbau, dessen große Ausstellungshalle (120×48×13 Meter) mit den modernsten Hilfsmitteln für den Aufbau und Betrieb der Maschinen eingerichtet ist. Gleisanlagen führen von der Staatsbahn in die Halle hinein, ein dreimotoriger 5-Tonnen-Laufwagen, Schwenkkräne mit elektrischem Hubwerk und Elektrozüge von 120. Tragfähigkeit helfen, die Güter an ihren Platz zu stellen. Ein Vorstrassal mit Experimentierfeld, Projektions- und Kinoeinrichtungen schließt sich unmittelbar an die Ausstellungshalle. Andere Nebenbauten können wissenschaftliche und Modell-Ausstellungen aufnehmen. Hoch- und Niederspannungsraum, Schaltzentrale, Bad- und Umkleieräume für Monteure sind im Kellergehoß untergebracht. Neben der Halle nimmt

ein geschlossener Hof mit langen Schuppen das Packmaterial bis zur Wiederverwendung auf. Die einzelnen Stände haben Anschluss an das Kraftstromnetz, an Licht-, Gas-, Wasserleitungen und das Fernsprechnetz. Besondere Auslässe führen die Verbrennungsgase der Explosionsmotoren ins Freie. Die Halle wird durch Gasradiatoren mit Fernheizung geheizt. 53 zehn Meter hohe Fenster lassen von allen Seiten das Tageslicht in den wichtigen Eisenbau, der mit dunkeln Klinkern verkleidet ist. Künstliches Licht erhält die Halle durch 50 Tieflichter mit mehr als 100 000 Kerzen.

Das Osturopa als Abnehmer deutscher Maschinen bedeutet, lehrt die amtliche deutsche Außenhandelsstatistik. Sie weist nach, daß beispielsweise 82,2 Prozent unserer gesamten Ausfuhr an Landmaschinen, 13,6 Prozent der deutschen Ausfuhr an Industriemaschinen, 13,4 Prozent der Ausfuhr elektrischer Maschinen und Bedarfsartikel, 14,3 Prozent der ausgeführten feinechanischen Artikel, 18,9 Prozent der Lokomotiven und Tender, 15 Prozent der Fahrräder, 23,2 Prozent der von Deutschland ausgeführten Kraftfahrzeuge von Osturopa gekauft wurden.

Die Aufnahmefähigkeit des osteuropäischen Absatzgebietes wächst mit der Wiederherstellung vertraglich geregelter Wirtschaftsbeziehungen zu Osturopa und mit der Durchführung eines normalen Verkehrs über die deutschen Ostgrenzen. Gerade in dem Verkehrsbereich sind in den letzten Monaten bedeutende Fortschritte gemacht worden. Durch den neuen Tarif wird dem Königsberger Hafen die Möglichkeit gegeben, seine alte Stellung als Stapelplatz für die wichtigsten Ein- und Ausfuhrgüter Ostlands wieder herzustellen. Damit vertritt sich die Konzentration, der nach dem Osten gerichteten deutschen Wirtschaftskräfte, die ihren stärksten Ausdruck in der Deutschen Ostmesse Königsberg findet.

Der „Kronprinz von Kurdistan“.

Die Fingerabdrücke seiner Hoheit.

In die Berliner Straßaten des mysteriösen „Kronprinzen von Kurdistan“, der sich seit sechs Wochen im Monat der Untersuchungsgefängnis befindet, beginnt das jetzt eingeleitete Ermittlungsverfahren einigermaßen Licht zu bringen.

Er nennt sich Mohammed Zerbischi Yün Rastin of Kurdistan und wird jetzt täglich vom Untersuchungsrichter des Landgerichts I unter Zuhilfenahme eines amerikanischen Anwalts als Dolmetscher über die ihm zur Last gelegten Straftaten vernommen. „Seine Königliche Hoheit“, als der er verlangt angeprochen zu werden, hatte einen Protest gegen seine Verhaftung einreichen lassen. Nach seiner Meinung sei seine Festhaltung ein Rechtsbruch, da er als Mitglied eines herrschenden Hauses Exterritorialität genieße und in seinem Lande

über den Gesetzen stehe.

„Prinz Mohammed“ behauptet, aus dem kurdischen Herrscherhause zu stammen, das seit 600 Jahren unter türkischer Oberhoheit Kurdistan regiere. Er will während des letzten kurdischen Aufstandes eine Weltreise angetreten haben, um die Hilfe der europäischen Höfe und Regierungen, sowie die Vereinigten Staaten von Amerika anzurufen, um auf diplomatischem Wege seinem Lande Schutz gegen die türkische Bedrückung zu verschaffen. Nachweislich ist es ihm auch gelungen, von verschiedenen Ministerpräsidenten und Ministern, so in Italien, Frankreich und Griechenland empfangen zu werden; auch eine Audienz beim Präsidenten Harding in Washington hatte er erlangt. In allen Ländern wurde er als „Prinz von Kurdistan“, der in diplomatischer Mission reise, anerkannt, bis ihn in Berlin das Schicksal ereilte. Der in goldblauer Uniform durch die Straßen spazierende „Prinz“ wurde eines Tages unter dem Verdacht der Fälschung seines Pases und der

Fälschung von Dokuments

von der Kriminalpolizei verhaftet. Er hatte bei der Deutschen Bank einen Scheck über 1000 Dollar vorgelegt, so hoch erschien wenigstens der auf dem Scheck angegebene Betrag bei oberflächlicher Prüfung, in Wirklichkeit war aber ein raffinierter Fälschungsakt angewendet worden, denn der Scheck lautete nicht auf 1000 Dollar, sondern nur auf 1000 Centis, also nicht mehr als 10 Dollar, und das war der Betrag, der gerade durch das Konto des angeblichen Kronprinzen bei der Bank gedeckt wurde. Die Ermittlungen haben nun ergeben, daß der geheimnisvolle Fremde auch schon vorher in Berlin ein arabisches Gaunerstückchen sich geleistet hatte, durch das zwei unbekannte Deutsche wochenlang unter schwerer Beschuldigung ins Gefängnis gekommen waren. Als „Prinz Mohammed“ in Berlin eingetroffen war, hatte er sich schon am ersten Tage in ein Lokal begeben und dort einige Taktiken kennengelernt, mit denen er einen Nachschuß einforderte. Nachdem der Prinz den Klub verlassen hatte, erschien er bald darauf in Begleitung von zwei Schutzbeamten

und behauptete, daß ihm zwei Anbäcker auf die Straße nachgekommen seien und ihn überfallen hätten, wobei ihm seine Brieftasche mit 2000 Dollar geraubt

worden sein sollte. „Prinz Mohammed“ bezeugte auch zwei Kellner, die als Gäste in dem Klub anwesend waren, als die Räuber und erreichte es, daß die beiden trotz ihrer Unschuldserklärungen wegen Verdachtes des Straßenraubes in Haft genommen wurden. Erst jetzt, nachdem die Person des angeblichen Prinzen in einer ganz anderen Beleuchtung erscheint, haben die Behörden auch Zweifel an der Richtigkeit dieser Beschuldigung bekommen, und die beiden unter dem schweren Verdacht feigenommenen Männer sind vor zwei Tagen ohne jede Sicherheitsleistung aus der Haft entlassen worden. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist gegen „Mohammed“ nunmehr die Voruntersuchung wegen Fälschung, Scheckfälschung und weiterer falscher Anschuldigung eingeleitet worden. Gleichzeitig sind Nachrichten eingetroffen, daß sich seine Fingerabdrücke bereits in dem bekannten Zustande der Vereinigten Staaten, Sing-Sing, befinden. Es wird auch angenommen, daß er das Märchen von dem Raubüberfall erunden habe, um dadurch seine Mittellosigkeit zu verkleinern und Anlaß zu Kreditindepotenz zu haben. Der verhaftete „Prinz“, der nur englisch und türkisch spricht, spielt aber im Gefängnis keine Rolle als Thronanwärter von Kurdistan unentwegt weiter.

Die Katastrophe auf dem Meeresboden.

Eine Riesenkatastrophe muß in dem Golf von Biscaya zwischen Nordspanien und Südfrankreich stattgefunden haben. Das Meer soll nach den bisherigen Messungen an jenen Stellen 4000 bis 6000 Meter tief sein. Als ein Unterseeboot nun vor kurzem auf einer Fahrt das Senkblei hinunterließ, fand man zum größten Erstaunen aller, daß das Meer nur 50, an anderen Stellen 100 und 150 Meter tief war. Als die Beobachtungen bekannt wurden, brachte man damit sofort eine Wahrnehmung in Verbindung, die ein anderes Boot früher einmal, nämlich am 23. Mai, dem Tage, an dem die beiden Erdbeben in Japan und in der Bretagne stattfanden, gemacht hatte. Damals war das Boot plötzlich von einer riesigen Meereswelle, die aus der Tiefe kam, emporgehoben worden. Es ist kein Zweifel, daß diese beiden Wahrnehmungen miteinander im Zusammenhang stehen. Es muß gleichzeitig mit den beiden Erdbeben eine riesige Erhebung des Meeresbodens im Golf von Biscaya stattgefunden haben. Man ist augenblicklich mit neuen Messungen beschäftigt. In anderen Fällen hat allerdings die Erfahrung ergeben, daß solche Erhebungen, besonders auf dem Meeresboden, oft ebenso schnell wieder verschwinden, wie sie gekommen sind. Es bleibt abzuwarten, ob es sich hier um eine dauernde Veränderung handelt.

Danziger Nachrichten

Der Draußenflug der sozialdemokratischen Kindergruppe.

Die Eroberung der Luft.

Zeppelin ist nach Amerika gefahren. Amundsen flog nach dem Nordpol, den Mars wollen sie per Luftschiff erreichen, alle großen Städte (einschl. Danzig) haben Flugzeugverbindungen, und wir sollen zu Hause sitzen und dieses alles nur aus der Zeitung erfahren? Das gibt es ja gar nicht, wir haben auch unsere Luftpläne. Wir machen ein Gruppen-draußenfliegen.

Diese und ähnliche Nebenarten konnte man seit einiger Zeit in der sozialistischen Kindergruppe hören. Dem Wunsch wurde entsprochen und am Sonntag, den 16. August, ein allgemeines Draußenfliegen festgesetzt.

Und nun ging ein Planen und Bauen los. Der wollte den größten Draußen, der legte Wert auf Schönheit, bei dem sollte die Technik des Fliegens die Hauptsache sein, der würde das meiste Geld haben, und so wollte jeder etwas anderes, aber jeder wollte was.

Und endlich kam der langersehnte Tag. Bereits eine Stunde zu früh fanden sich einige „Danziger Hochflieger“ am Treffpunkt ein. Nach und nach erschienen dann die andern. Nun ging erst mal das allgemeine Vergleichen los. Mächtige Draußen in den verschiedensten Größen, von 45 bis 150 Zentimeter Durchmesser, waren erschienen. Auch an Schönheit ließen die Draußen nichts zu wünschen übrig. Viele Draußen führten die Farben der Deutschen Republik, schwarz-rot-gold, einige das Danziger Wappen. Alle hatten sie gutes Material mit viel Fleiß verarbeitet. Der größte Draußen hatte Karl Falk mit 150 Zentimeter Durchmesser.

Nicht geringes Aufsehen erregte es, als der Zug der Teilnehmer nach Stolzenberg marschierte. Es wehte ein guter Wind aus Nordwest und bald waren die Gruppen auf einem passenden Platz angelangt, von wo aus die Eroberung der Luft vor sich gehen sollte. Alles bereitete sich, um als erstes oben zu sein. Der letzte Draußen war noch nicht hoch, da war der erste Invalide schon wieder unten. Kurz darauf folgte der zweite, der wegen allzu starker Verührung mit der Erde Knochenbruch erlitt und ins Lazarett geschafft werden mußte. Die andern Draußen flogen gut auf und standen auch ganz gut. Einige hatten sogar ganz schöne Höhen erreicht. Einige Male drehte der Wind seine Richtung und dann hatten die Draußen allerlei Vermutungen zu erleiden, die aber immer gut gelöst wurden. Im Laufe des Tages gingen noch zwei Draußen in die Brüche, was aber der guten Bäume der Teilnehmer keinen Abbruch tat. Auch die vorüberkommenden Spaziergänger freuten sich über das hübsche und lustige Bild. Heute haben sie einmal schwarz-rot-goldene Farben über ihren Köpfen, während sonst in Danzig nur Schwarz-weiß-rot zu sehen ist.

Als die Mittagszeit herangerückt war, wurden die Draußen eingezogen, und dann ging es nach Hause. Unterwegs kamen einzelne Jungen an und sagten: „Das war aber fein. Wir machen aber bald wieder ein Draußenfliegen, das soll aber noch besser werden!“ Und so soll es auch sein.

Mit oder ohne Stehkranken?

Bessere Erfahrungen und Beobachtungen?

In dem veröffentlichten Artikel: „Eine unbegreifliche Anordnung“, indem in überaus vornehmer sachlicher Form zu der Anweisung Stehkrankenloser Arbeiter aus den Anlagen Stellung genommen wird, heißt es: Wir können nicht annehmen, daß diese unfünftige Maßnahme von den leitenden Behörden gedeckt wird. Wahrscheinlich handelt es sich doch wohl nur um die falsche Auslegung einer Anordnung.

Ihre Annahme: gewiss sehr höflich; jedoch ist es mir auf Gründe gewisser Ergebnisse in unserer freien Stadt nicht möglich, sie zu teilen. Warum sehen Sie nicht an, daß ein großer Teil unserer Beamtenschaft an einem verführerischen Stehkrankenleiden leidet?

Anfangs d. J. hatte ich Gelegenheit, in den heiligen Hallen der Justitia — Schöffengerichtssaal Danzig (in dem wohl oft ein unterdrückter Seufzer „justitia me deus“ schalle) mir Recht, o Gott! eines armen Sünderes vergehend die paragrafengezwungene Luft durchschneidet — einen Gerichtsdiener reif. Gerichtsdiener als „assistenten“ zu bezeichnen, der einen sauberen gekleideten Arbeiter herrlich aus dem Auditorium mit den Worten vertrieb: „Hier wird nur bürgerliche Kleidung — Krassen und Schloß — geduldet“, da dieser Arbeiter einen anten, schlichten Vollschal hat eines Kranks trug. Dabei wirkte dieser Schal angenehmer, als die bei manchen „Krankenträger“-Beträgten. Inhabern zu erkennende maßstabbedürftige — immerhin aber vorzuziehende — Halswäsche.

Interessant wäre bei dieser „Krankenträger“-Beratung zu erfahren, ob die Bille des Gesehchters kennen zu lernen, der zur Vermeidung einer falschen Auslegung kommentarmäßig darüber Aufschluß geben möchte, ob ein Sammelkranken gleich einem Kraken Kraken zur sogenannten bürgerlichen Kleidung gehört bzw. ob ein Schillerkranken als gesellschaftsfähig oder gesellschafts-unfähig anzusehen wäre, fernermal des öfteren auch höhere Beamte (Krankenträger) mit einem Schillerkranken bekleidet (der demnach wahrscheinlich „Hinderkranken“ oder „Galenkranken“ genannt wird) in Restaurants und bei größeren gesellschaftlichen Veranstaltungen im Gebiet der freien Stadt Danzig anzutreffen sind.

Es ist in der Tat unbegreiflich, wie man von einem Wächter der Ordnung und bürgerlicher Moral ohne Kraken an den Kraken gefast wird.

Wertwärtig ist jedoch, wie verschiedentlich die Väter bürgerlicher bürgerlicher Kraken auf Befolgung gewisser Ordnungsvorschriften achten. Der Herr vor dem Schöffengerichtssaal in Danzig schließt eine Warnungstafel nach dem Verbot: „An demselben Tage, als ich zum ersten Male Befugnis hatte mit der Stehkrankenverordnung machte, sah ich einen amüsierten Schloß, der in den Kraken auf und ab wanderte und einem Arbeiter die Zigarette unter Hinweis auf das Schloß: „Sehen Sie denn nicht?“ ... verbot — während gleichzeitig ein Rechtsanwalt im schwarzen Anzug (mit dem vorzuziehenden Kraken!) sich mit Krakenhaken an einer brennenden Zigarette erheiterte und sich schließlich mit einem Gerichtsbeamten unterhielt, und der Schloß — sah — und ging still weiter auf und ab. Es mag vielleicht das Verhalten des Schloß geradezu weise zu erklären sein, daß der Arbeiter eine unangenehme, die bürgerlichen Gerichtsorgane verletzende Post-Prämie-Zigarette rauchen wollte, während der Rechtsanwalt an einer niemals abbrechenden „(H)-B“-Zigarette leben durfte.

Doch genug davon. Gegen ... gewisse Krakenheiten können Kraken selbst vergebens, und wie sah die Kraken-Beamten an das „H“ oder „B“ im Kraken-Kraken, so werden sich verführte Krakenkreuzer wohl noch oft über das Thema „Mit oder ohne Kraken?“ — „Sammelkranken gleich Krakenkranken?“ freuen.

Da aber, ohnachtsloser Arbeiter, der da es mag, sich ohne Kraken auf eine helle Bank in dieser hübschen Park-

anlage auszurufen, zu der du auch durch deinen Kraken-Abzug beiträgst, merke dir eins:

Willst du mit dem Schloß dich vertragen und dich auf einem Kraken still verhalten, so mag's nicht ohne Schloß und Kraken, sonst mußt du laufen, laufen, darfst nicht stille stehen, soll's nicht — ohne Kraken — dir — an den Kraken gehen!

D. R.

Bauarbeiterstreiks im Werder.

Die Bauunternehmer halten sich nicht an getroffene Abmachungen.

Mit dem Arbeitgeberverband für Hoch- und Tiefbau im Gebiet Großes Werder hatten die Bauarbeiterverbände vereinbart, daß der dortige Lohn 8 Prozent unter dem Danziger Lohn sein sollte. Diese Vereinbarung ist seit Juni 1923 eingehalten und bisher von niemand gekündigt und beanstandet worden. In Anbetracht der schlechten Arbeitsmarktlage glauben die Unternehmer eigenmächtig die Vereinbarung brechen zu können. Sie erkennen die erhöhte Löhne nicht an.

Am Dienstag, den 11. August, fand eine Lohnverhandlung statt, die ergebnislos verlief. Wenn auch Herr Petermann an der Verhandlung teilgenommen hatte, so merkte man gleich bei Beginn der Verhandlung, daß man von Unternehmenseite nur eine Form erfüllte, aber nicht daran dachte, ernsthaft zu verhandeln. Man will die Zeit ausnützen, um die dortigen Löhne abzubauen. Tags zuvor hatte in Zadelopp eine gemeinsame Versammlung der gesamten Bauarbeiter des Großen Werders stattgefunden, die der Verhandlungsergebnisse den Auftrag gab, unter allen Umständen an der alten Vereinbarung festzuhalten.

Am Donnerstag, den 13. August, teilte der Arbeitgeberverband den Bauarbeiterverbänden mit, daß er für diese Lohnperiode die Differenz zwischen den Danziger und den Werder-Löhnen von 8 auf 9 Prozent erhöhen will. Das heißt, daß er die durch Schiedsspruch gefällte Lohnzulage von 7 bzw. 8 Pfennig ablehnt.

Eine gemeinsame Versammlung der Bauarbeiter am Freitag, den 14. August, beschloß von Sonnabend, den 15. August ab die Geschäfte Wiens-Ziegenhof, Priebe und Strube - Neumünsterberg zu sperren, dagegen in den anderen Geschäften vorläufig noch zu arbeiten. Die Firma Lapuze-Ziegenhof hat den erhöhten Lohn anerkannt und auch schon in der vorigen Woche gezahlt. Die beschlossenen Sperren sind durchgeführt.

Was die Unternehmer von Tzen und Glauben halten, beweist am besten wieder der Arbeitgeberverband für Hoch- und Tiefbau Großes Werder. Aber die Bauarbeiter werden ihm zeigen, daß sie sich nicht nur ausbeuten lassen, sondern ihm zwingen werden, das gegebene Wort zu halten.

Ein strenger Winter in Sicht?

Während wir Mitteleuropäer bereits wieder von der Hitze allmählich in den flüchtigen Aggregatzustand aufgelöst werden, ist es beinahe eine Erwandlung, überhaupt etwas von Frost und Kälte zu hören. Die französische Akademie der Wissenschaften ist allerdings der Meinung, daß der kommende Winter ein sehr fragwürdiges Vergnügen darstellen wird. Sie sagt Kälteperioden von einer Länge und Stärke voraus, wie sie seit 1709 und 1740 nicht mehr beobachtet seien. Sie ergibt sich auch in ausführlichen wissenschaftlichen Erörterungen über den Kreislauf des Mondes und die Periodizität der strengen Winter und heißen Sommer, eine Periodizität, die sich angeblich nur alle 186 Jahre wiederholen sollte. — Bedenklicher als diese am grünen Tisch aufgestellten Theorien ist die Tatsache, daß die Schneefälle dieses Jahr stellenweise ganz auffallend früh zum Zug nach dem Süden aufgebrochen sein sollen.

Wiederm eine Strafverfolgung gegen den Abg. Hanke. Der kommunistische Abgeordnete Hanke, gegen den schon ein Duzend Strafverfolgungen vom Senat wegen Ueberschreitung der Polizeiverordnung für Kraftfahrzeuge erlassen worden sind, hat schon wiederum ein neues Strafverfahren zu verzeichnen. Der Senat beantragt wiederum, seine Strafverfolgung beim Volksstag.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungs-Kalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer 6, gegen Bezahlung entgegengenommen. Vollenpreis 15 Gdempfenig.

Volksstagsfraktion. Dienstag, den 12. August, 7 Uhr wichtige Sitzung. Gefangenverein „Freier Sänger“. Am Dienstag, den 12. August, abends 7 Uhr, in der Aula, Arabenhof, Danzigerische Gasse, Eingang Rehwiederaasse. Außerordentliche Mitgliederversammlung. Der Wichtigkeit halber darf niemand fehlen. Der Vorstand.

Arbeiter-Abkündigten-Bund. Heute, Dienstag, 12. August, abends 7 1/2 Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule: Versammlung. Vortrag: Alkohol und Familienleben. Ref. Genosin R. Sen.

Berein Arbeiter-Jugend Schloß. Dienstag, den 12. 8., in der Mädchenschule: Unterhaltungsabend. Eltern und Parteigenossen sind hierzu freundlich eingeladen.

Arbeiter-Radsportverein Freiheit, Langsamer. Mittwoch, den 12. 8. 1923, Monatsversammlung im Vereinslokal, Ref. Brunsbüttel Weg. Erscheinen des Bundesvorsandes erwünscht. Der Vorstand. J. A.: Streifler. (8891)

Berein Arbeiter-Jugend, Bürgerweiser. (Heim Papin, Anzeig.) Mittwoch, den 12. Aug., 7 Uhr, Mitgliederversammlung. Um 8 Uhr Vorstandssitzung. Um 9 Uhr: Erscheinen der Mitglieder und einiger Parteigenossen bittet der Vorstand.

Arbeiter-Samaritaner-Bund Danzig. Mittwoch, den 12. Aug., abends 7 Uhr, Handels- und Gewerbeschule: Verbandsabende. Erscheinen aller Mitglieder und Kursteilnehmer unbedingt notwendig. Mitglieder der aktiven Kolonne haben ihre Auszeichnung mitzubringen zwecks Kontrolle. (18875) Der Vorstand.

Berein Arbeiter-Jugend. Danzig. Am Spandauer 6. Mittwoch, den 12. 8. 1923, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, müssen alle Mitglieder erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Arbeiter-Jugend-Orga. Mittwoch, den 12. August 1923, abends 7 Uhr, in der Sporthalle, Winterweg: Mitgliederversammlung. Pflicht eines jeden ist pünktlich zu erscheinen, da wichtige Tagesordnung.

Sag. Ortsverein Reiche und Ungeheuer. Am Mittwoch, den 12. August, abends 8 Uhr, bei Grablowski: Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Kottisch. Berlin über „Unsere Agitationsarbeit“. Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen.

„Freiwillige Abteilung der Freien Arbeiterkraft Danzig“. Am Freitag, den 11. 8. M. Versammlung im Heim der Jungsozialisten (Volksstimmung) pünktlich 7 Uhr abends. Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Sportler unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 15. August: Schwedischer D. „Mögel“ (218) von Memel, leer für Behnte & Sieg, Freibezirk; schwedischer D. „Thure“ (318) von Stettin, leer für Arhus, Weiterplatte; dänischer D. „Atta Maersk“ (515) von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Weichselmünde; schwedischer D. „Maersk“ (121) von Karlskrona mit Steinen für Behnte & Sieg, Weiterplatte; französischer D. „Jumiege“ (1004) von Bordeaux mit Gütern für Borms, Weiterplatte; englischer D. „Baltabor“ von Riga mit Gütern und Passagieren für U. B. C. Hafentanal; schwedischer D. „Eben“ (191) von Riga mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; dänischer D. „Mineral“ (309) von Riga, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Gronshagen“ (1091) von Fernandina mit Phosphat für Behnte & Sieg, Freibezirk; schwedischer D. „Ebba“ von Karlskrona, leer für Arhus, Hafentanal; dänischer D. „Jagersborg“ (727) von Frederikshall, leer für Bergens, Weiterplatte; deutscher Schlepper „Belgoland“ mit den Seefahrern „S“ (601) und „R“ (606) von Königsberg, leer für Behnte & Sieg; schwedischer D. „Egil“ (512) von Kopenhagen mit Automobilen für Hartwig, Freibezirk. Am 16. August: Dänischer D. „Meta“ (47) von Raskov mit Steinen für Arhus, Regan; dänischer D. „Saturn“ (154) von Sonderburg mit Del für Borms, Hafentanal; lettischer D. „Laima“ (94) von Königsberg, leer für Behnte & Sieg, Freibezirk; schwedischer D. „Mora“ (309) von Memel, leer für Behnte & Sieg, Freibezirk; schwedischer D. „Eben“ (203) von Riga, leer für Behnte & Sieg, Weiterplatte; dänischer D. „Matra“ (544) von Lübeck mit Gütern für Borms, Freibezirk; dänischer D. „Castor“ (54) von Raskov, leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; schwedischer D. „Idalia“ (197) von Kopenhagen, leer für Danz. Sch.-K., Hafentanal; dänischer D. „Ceres“ (303) von Kopenhagen mit Gütern für Wolff, Freibezirk; dänischer D. „Nord“ von Riga mit Gütern für Borms, Weiterplatte; englischer D. „Velle Mary“ (1211) von Memel, leer für Danz. Sch.-K., Breitenbachbrücke. — Am 17. August: Dänischer D. „Grandon“ von Lübeck mit Gütern für Borms, Freibezirk; norwegischer D. „Vos“ (269) von Frederikshall mit Gütern für Bergens, Kaiserhafen; dänischer D. „Artona“ (303) von Stettin mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; dänischer D. „Diana“ mit den Seel. „Weichsel“ (568) und „Albin“ (616) von Danz. Sch.-K., Lübeck; dänischer D. „Smol“ von Kopenhagen, leer; dänischer D. „Weier“ (290) von Raskov mit Gütern für Behnte & Sieg, Hafentanal; schwedischer D. „Riga“ (173) von Götterborg mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; schwedischer D. „Gustafberg“ von London, leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; schwedischer D. „Svanen“ (74) von Raskov mit Gütern für Behnte & Sieg, Freibezirk.

Ausgang. Am 15. August: Dänischer D. „Her Jes“ mit den Seel. „Rulda“ (645) und „Mögel“ (34) nach Raskov mit Kohlen; dänischer D. „Mögel“ nach Raskov mit Getreide; dänischer D. „Fortuna“ (11) (51) nach Raskov mit Holz; dänischer D. „Neolus“ nach Raskov mit Schwellen; dänischer D. „Ceres“ nach Raskov mit Gütern; englischer D. „Smolensk“ nach Raskov mit Gütern; dänischer D. „Fortuna“ nach Raskov mit Gütern; englischer D. „Fortuna“ nach Raskov mit Holz; englischer D. „Baltabor“ nach Raskov mit Passagieren und Gütern; norwegischer D. „Regina“ nach Raskov mit Del; dänischer D. „Gertrud“ nach Raskov; dänischer D. „Neutral“ nach Raskov; schwedischer D. „Mora“ nach Raskov mit Kohlen; holländischer D. „Mora“ nach Raskov mit Gütern; dänischer D. „Normal“ nach Raskov mit Raskov; dänischer D. „Eleonore Maersk“ nach Raskov mit Holz; dänischer D. „Priamus“ nach Raskov mit Gütern. Am 16. August: Englischer D. „Seaton“ nach Raskov mit Holz; dänischer D. „Mineral“ nach Raskov mit Getreide, dänischer D. „A. Barmmeier“ nach Raskov mit Kohlen.

Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports hatten sich vor dem Schöffengericht ein Lokomotivführer und ein Chauffeur zu verantworten. Im Kaiserhafen rangierte eine Lokomotive und fuhr auf einem Nebenwege ein Auto an. Der Autoführer überquerte auf dem Wege den Bahnübergang. Die Hinterräder seines Autos wurden von der Lokomotive erfasst und zur Seite gedrückt. Dadurch kam das Auto in eine seitwärts gelegene Richtung und fuhr auf einen Steinhofen. Dem Autoführer war durch ein Stellwerk die Ausfahrt verwehrt, so daß er die Gefahr nicht bemerken konnte. Beide Angeklagten hatten vorher Signale gegeben. Das Gericht sprach beide Angeklagte frei, da sie keine Verschulden trafen. Die Ursache des Unfalls liegt in dem Mangel begründet, daß der Schrankenwärter die Schranke nicht verschloß hatte.

Zoppot. Dreier Diebstahl. Die Herren Einbrecher gehen jetzt schon am hellen Tage auf Raubzüge aus. Sonnabend nachmittag ging ein Einbrecher ganz frech die Treppe im Hotel Miramar hinauf, imputierte ein Zimmer und stahl was ihm gefiel. — Während ein Komplize mit den zusammengepackten Sachen verschwand, wurde der Verwundene, der sich vom Balkon auf einen Baum schwang und davon hinabfiel, von einem Herrn gefast und nach einfacher Vornahme den herbeigerufenen Polizeibeamten übergeben, die ihn in sicheres Gewahrsam führten.

Wasserstandsnotizen am 18. August 1923.

Strom-Weichsel	16. 8. 17. 8.	Granden	... +1,63 +1,86
Kraak	... -1,84 -1,90	Kurzbach	... +2,16 +2,35
	16. 8. 17. 8.	Montaerspize	... +1,82
Zawisch	... +1,50 +1,53	Pieckel	... +1,57 +1,99
	16. 8. 17. 8.	Ditzkau	... +1,58 +1,94
Warchau	... +1,54 +1,42	Einlage	... +2,36 +2,34
	16. 8. 17. 8.	Schienenbock	... +2,60 +2,60
Plock	... +1,09 +1,19	Rogat-Wasserf.	
	16. 8. 17. 8.	Schönan D. P.	... +6,58
Thorn	... +1,33 +1,53	Salzberg D. P.	... +4,58
Jordan	... +1,40 +1,60	Neuhofenbock	... +2,26
Culm	... +1,41 +1,63	Anwachs	... +

Tägliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 17. 8. 25

- 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
- 1 Zloty 0,91 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,21 Danziger Gulden
- Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Berlin, 17. 8. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,4 Billionen-Mk.

Danziger Produktionsbörse vom 17. August. (Nichtamtlich.) Weizen 125-130 Std. 13,50-14,00 G., Roggen 118 Std. 11,00 G., Futtergerste 11,50-12,00 G., Braugerste 12,50 bis 13,75 G., Hafer 11,50-12,00 G., ff. Erbsen 13,00-15,00 G., Bistrierbohnen 16,00-20,00 G., (Großhandelspreise-per-50 Kilogramm, woggenfrei-Danzig.)

Große Sturmfluten in Japan.

Um die Ebertöpfe.

Breitenstädter kocht mit dem Europameister. Im Zirkus
Kogenhof in Offen fand ein Vorkampf zwischen dem Europameister
Clement (Schweiz) und dem deutschen Exmeister
Breitenstädter statt. B. zeigte sich wenig trainiert und es
fielen, als ob er die Sache zu leicht nahm. In der vierten
Runde mußte Clement auf einen langen Körperhaken

Das geschieht mit den Interzessiten? Das holländische Schiffsamt für Dampfschiffahrt „Prins Hendrik“ hat seine Fahrt nach den großen deutschen Rheinhäfen aufgenommen. Der Empfang durch die deutschen Behörden ist besonders in Sankelore und Bielefeld sehr herzlich gewesen. Bei einer in Arabien am Nord verankerten Schiffsabfahrt ist sogar der Leiter des Unternehmungs, S. J. Jong, sehr befriedigt über die Ergebnisse der Reise aus, deren Hauptzweck gewesen sei, herauszufinden, ob man nicht einen Teil der

Verantwortlich für Politik Ernst Noops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Finken, sämtlich in Danzig, Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Das einzige republikanische Blatt erscheint jetzt in neuem Gewand und befechtung der besten Leserschaft. Preis 25, nur noch 25 P pro Nummer.

Zu beziehen durch:
Denziger Volksstimme
Am Spandauer 6 und Finkenberger 22.

Erbsenmüllers Holzwand 11
 Ecke Hauptstraße
 Keller wieder eröffnet
Verkauf von Eiern
 aus Erbsenmüllers und Kaufmanns Hof
 neue **Spezial-Gebackene**
 zu billigen Preisen.
 Holzwand 11.

Achtung! — Plätterei!
Jeder Flecken Plätterei wird innerhalb 24 Stunden
beseitigt und sauber geliefert. Schindlerstrasse 3, 3 Tr.

Makulatur
mühen Sie sich nicht zu sehr in der
Erkennung der Saugkraft. Selbstkann
das Spektakel &.

Kleine Anzeigen
werden in unserer Zeitung nicht veröffentlicht.

Bernstein & Co.
S. u. L. 5, 2. Stockwerk 50
Hauptstadt der Provinz